Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 37 (1964)

Heft: 7

Artikel: Armee und Wirtschaft : die Kosten der militärischen Ausbildung = Armée et économie : le coût de l'instruction militaire

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-562339

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

355.253.2 . 003.12

Armee und Wirtschaft: Die Kosten der militärischen Ausbildung

Unsere Militärausgaben scheinen hoch, sind aber gemessen an der Stärke und Ausrüstung unserer Armee unwahrscheinlich bescheiden. Ausländische Beobachter können sich nicht erklären, wie es möglich ist, mit etwa 100 Millionen Franken pro Jahr eine derart grosse Armee auszurüsten und auszubilden. Dies sei eben das Prinzip der Milizarmee, dient dann meist als Begründung. Da Wunder nur selten geschehen, mag es sich lohnen, den Umständen etwas auf den Grund zu gehen.

Die Ausgaben setzen sich zusammen aus den Kosten für Materialbeschaffung und Unterhalt, den Verwaltungskosten sowie aus den Ausbildungs-(«Personal»-)Kosten. Im Vergleich mit allen anderen Armeen zeigt es sich, dass vor allem diese Personalkosten ungewöhnlich niedrig sind. Dies rührt vom nur symbolischen Sold her, während andere Armeen eine eigentliche Entlöhnung bezahlen. Unsere Wehrmänner stellen sich aber trotzdem nicht schlechter, weil sie in Form des obligatorischen Lohnausgleiches und allgemein üblicher Zulagen vom Arbeitgeber sehr häufig den vollen Lohn erhalten. Nur bei Rekruten- und Kaderschulen ist dies selten der Fall. Selbstverständlich ist dies nur bei unseren verhältnismässig kurzen Dienstleistungen möglich. Eine nähere Betrachtung ergibt also das erstaunliche Bild, dass unsere Militärkosten gar nicht so niedrig sind, dass aber ein wesentlicher Teil von der Privatwirtschaft oder indirekt vom Steuerzahler (Lohnausfall von Staatsangestellten) getragen wird.

Wir wollen die wirtschaftliche Betrachtung einmal völlig unabhängig von der zahlenden Kasse anstellen. Der folgende Versuch beruht auf der schmalen Basis einer Kompagnie, beziehungsweise eines mittleren Unternehmens der Privatwirtschaft. Überschlagsrechnungen zeigen jedoch, dass eine Extrapolation auf das ganze Land durchaus zulässig ist; die etwas hohen Löhne im Beispiel werden durch den grossen Anteil der Landwehrdienste und Offizierskurse mehr als aufgehoben. Ein rechnerisches Beispiel sieht etwa so aus:

WK einer Füs. Kp. (Zürcher Oberland)
Bestand: 5 Of., 18 Uof., 100 Sdt.

Personalkosten Bund	pro Tag Fr.	
Sold	470.—	
Unterkunft und Verpflegung	520.—	
weitere Unkosten	50.—	
	1 040.—	
20 Tage	20 800.—	= 26,4 %

In der gleichen Zeit wenden die private und staatliche Wirtschaft auf	pro Tag Fr.	
nur Lohnausgleich (10 % des Bestandes)	45.—	
halber Lohn und Lohnausgleich (30 % des Bestandes)	690.—	
voller Lohn (60 % des Bestandes)	2 210.—	
	2 945.—	
20 Tage	58 500.—	= 73,6 %

Für Landwehr-Ergänzungskurse oder Offizierskurse ist der Anteil der Wirtschaft der höheren Löhne wegen grösser, nach entsprechenden Erhebungen bis 85 %. Die obigen Angaben stammen aus dem Jahre 1962. Wegen steigender Löhne und gleichbleibenden Soldes hat sich das Verhältnis seither noch mehr auf die Seite der Privatindustrie verlagert.

Für ein mittleres Industrieunternehmen (Zürcher Oberland) mit relativ vielen Arbeitnehmern im Angestelltenverhältnis präsentiert sich die Rechnung etwa wie folgt: Von 550 Arbeitnehmern leisteten 1962 101 Angestellte und 47 Arbeiter Militärdienst. Die 101 Angestellten bezogen:

	Fr.
an Erwerbsausfall *	29 245.—
von der Firma	63 860.—
insgesamt	93 105.—
47 Arbeiter	
an Erwerbsausfall *	12 245.—
von der Firma	23 860.—
	36 105.—

* Der Anteil Erwerbsausfall wird bei durchschnittlicher Altersstruktur vollständig von der Firma aufgebracht.

Ein dienstleistender Arbeitnehmer kostete die Firma 1962 im Mittel rund 600 Fr. Rechnet man die im Prinzip doch auch von der Firma aufgebrachte Erwerbsausfallentschädigung dazu, so ergibt dies 880 Fr. pro Arbeitnehmer. Die länger dauernden Instruktionsdienste sind in dieser Betrachtung nicht eingeschlossen, ebensowenig Inspektionen, Rapporte usw. Ein Diensttag kostete die private Wirtschaft pro Mann 40 Fr.

Es gibt noch einen zweiten, weniger leicht zu schätzenden Beitrag der Privatwirtschaft. Alle Vorbereitungsarbeit und Administration der Wiederholungskurse wird «ausserdienstlich», das heisst meist in privaten Bureaus erledigt. Ja selbst das Schreiben und Vervielfältigen von Befehlen und weiteren Unterlagen geschieht in dieser Weise. Da dies aber wahrscheinlich gesamtvolkswirtschaftlich gesehen eine ungewöhnlich rationelle Methode ist, sei darauf nicht weiter eingegangen.

Die vorstehende Überschlagsrechnung zeigt, dass die Arbeitszeit unserer Truppen nur scheinbar billig ist. In Wirklichkeit ist sie die grösste Ausgabe für unsere Wehrbereitschaft. Daraus lassen sich einige altbekannte Lehren besser untermauern und andere neu ableiten. Die Arbeitszeit unserer Truppen ist bei weitem die grösste Ausgabe. Alle anderen Sparmassnahmen müssen diesen Umstand berücksichtigen. Schulen und Kurse bedürfen genauester Vorbereitung; Improvisationen, wie sie immer wieder vorkommen, sind auch wirtschaftlich gesehen untragbar. Eingerichtete Ausbildungs- und Schiessplätze lohnen sich selbst bei den heutigen Landpreisen. Tagelanges Basteln behelfsmässiger Einrichtungen, Beheben von Landschäden, Reparieren von Scheiben, das Sparen von Packmaterial usw. darf keine Ausbildungszeit verbrauchen. Alle didaktischen Hilfsmittel, wie sie in jeder Dorfschule längst verwendet werden, sind in Kursen heranzuziehen; der Preis ist, an der Zeit der Kursteinehmer gerechnet, völlig unbedeutend. Doppelspurige Ausbildung ist zu vermeiden. Es gibt immer noch klassische Theorien, die ein Offizier während seiner Laufbahn — in stets gleichbleibender Qualität — ein halbes Dutzend Mal zu hören bekommt. Zeitweise gibt es sogar doppelspurige Kurse, die Beförderungsbedingung sind. Arbeiten, die für die Ausbildung nichts nützen (Unterhaltsarbeiten für die Einlagerung im Zeughaus, Einrichtungsarbeiten für Unterkünfte, Arbeiten für Gemeinden) werden viel billiger durch zivile Fachleute ausgeführt. Die Rekrutenaushebung sollte noch mehr eignungsgerichtet sein.

Armée et économie: Le coût de l'instruction militaire

Nos dépenses militaires semblent élevées; mais, comparées à la force et à l'armement de notre armée, elles sont en réalité invraisemblablement basses. Les observateurs étrangers ne peuvent pas s'expliquer comment il est possible d'équiper et d'instruire une armée aussi grande avec quelque 1200 millions de francs. «C'est justement là le principe de l'armée de milice», allègue-t-on le plus souvent en guise d'explication. Mais, comme les miracles ne se produisent que rarement, il est recommandable d'étudier le problème dans ses détails. Les dépenses militaires se composent des frais d'achat et d'entretien du matériel, des frais administratifs, ainsi que des frais d'instruction (frais personnels). En comparaison des autres armées, nos frais de personnel se revèlent insolitement modestes. Cela provient de la solde symbolique que touchent nos soldats, tandis que les autres armées versent de vrais salaires. Nos soldats ne font cependant pas plus mauvaise figure, car ils reçoivent malgré tout très souvent leur salaire intégral sous forme de la compensation obligatoire et des indemnités généralement versées par les employeurs. Ce cas n'est plus rare que dans les écoles de recrues et de cadres. Naturellement, ce système n'est possible que du fait de nos périodes de service relativement courtes. Un examen plus précis nous révèle que nos dépenses militaires ne sont pas du tout aussi modestes, parce que l'industrie privée ou indirectement le contribuable (compensation pour perte de salaire des fonctionnaires) y participent pour une large part. Considérons maintenant le côté économique, tout-à-fait indépendamment de la caisse payante. Le présent essai repose sur la base étroite d'une compagnie, correspondant à une entreprise de moyenne importance de l'industrie privée. Les calculs approximatifs prouvent cependant qu'il est permis d'estrapoler ce bilan au pays tout entier; les salaires quelque peu élevés dans notre exemple sont plus que compensés par la grande proportion des services de Landwehr et les cours d'officiers. Le calcul s'établit à peu près ainsi:

CR d'une cp. fus. (Oberland zuricois)
Effectif: 5 of., 18 sof., 100 sdt.

Frais personnels de la Confédération	par jour fr.	
Solde	470.—	
Logement et ravitaillement	520.—	
Frais divers	50.—	
	1 040.—	
20 jours	20 800.—	= 26,4 %

Durant la même période, l'industrie privée et les administrations d'état déboursent	par jour fr.	
Compensation seulement (10 % de l'effectif)	45.—	
Demi-salaire et compensation (30 % de l'effectif)	690.—	
Salaire plein (60 % de l'effectif)	2 210.—	
	2 945.—	
20 jours	58 500.—	= 73,6 %

Pour les cours de complément de Landwehr ou les cours d'officiers, la part de l'économie privée est plus importante encore à cause des salaires plus élevés, selon les statistiques, elle atteint jusqu'à 85 %. Ces chiffres se réfèrent à l'année 1962. En raison de l'augmentation des salaires et du fait que les soldes n'ont pas augmenté, la proportion penche de plus en plus en faveur de l'économie privée.

Pour une entreprise industrielle de moyenne importance (Oberland zuricois) employant un nombre relativement élevé d'ouvriers sous contrat, le compte se présente ainsi: de 550 employés sous contrat, 101 employés et 47 ouvriers ont fait du service militaire en 1962.

Les 101 employés ont touché:	fr.
pour perte de salaire *	29 245.—
de l'entreprise	63 860.—
au total	93 105.—
Les 47 ouvriers ont touché:	
pour perte de salaire *	12 245.—
de l'entreprise	23 860.—
au total	36 105.—

* La perte de perte de salaire est entièrement compensée par l'entreprise pour une catégorie d'âge moyenne.

Un employé a donc coûté en 1962 à l'entreprise environ 600 fr. Si l'on y ajoute la compensation pour perte de salaire, payée en principe également par l'entreprise, on arrive à la somme de 880 fr. par employé. Les services d'instruction toujours plus longs ne sont pas compris dans ces calculs, pas plus que les inspections de l'équipement, les rapports, les reconnaissances, etc. Une journée de service revient donc dans ce cas à l'économie privée à quelque 40 fr. par homme.

Il est encore une autre contribution de l'économie privée qu'il est plus difficile d'évaluer. Tous les travaux de préparation et d'administration des cours de répétition se font «hors service», c'est-à-dire la plupart du temps dans les bureaux privés. Même la rédaction et la polycopie des ordres et des autres documents de service s'exécutent de la même manière. Mais, comme cette méthode est vraisemblalement, du point de vue de l'économie générale, particulièrement rationnelle, nous n'entrerons pas dans les détails de la question.

Le calcul approximatif que nous venons d'effectuer démontre que le temps de travail de nos troupes n'est bon marché qu'à première vue. En réalité, il représente la dépense la plus importante en faveur de notre préparation à la guerre. Cette constatation consolide encore mieux certains principes connus de longue date; elle permet d'en déduire de nouveaux. Le temps de travail de nos troupes est de loin la plus grande dépense militaire. Toutes les autres mesures d'économie doivent tenir compte de ce fait. Les écoles et les cours exigent une préparation des plus précises; l'improvisation, telle qu'on la rencontre encore trop souvent, est économiquement insupportable. L'aménagement des places d'instruction et de tir est rentable, même avec les prix actuels du terrain. Le bricolage pendant des jours entiers d'emplacements de fortune, la réparation des dégâts aux cultures et aux immeubles, l'économie d'emballages, etc. ne doivent pas empiéter sur le temps d'instruction. Tous les moyens didactiques, tels qu'ils sont en usage depuis longtemps dans chaque école de village, doivent être utilisés durant les cours; leur prix est, proportionnellement au temps des participants aux cours, absolument insignifiant. Il faut éviter l'instruction à double emploi. Il existe toujours des théories classiques qu'un officier doit entendre une demi-douzaine de fois durant sa carrière et qui restent toujours semblables. J.